

## **Green Transition Attitudes: Social Risks and Deservingness in the context of Climate Change**

**Vincent Gengnagel<sup>1</sup> & Katharina Zimmermann<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Europa-Universität Flensburg, <sup>2</sup>Universität Hamburg

Spätestens seit Offes luzider Kritik an modernen Wohlfahrtsstaaten ist klar, dass diese nicht nur mit externen Krisen konfrontiert sind, sondern mit ihren institutionellen Logiken diese nicht nur lösen, sondern zu ihrer Multiplikation beitragen. Der vorgelegte Beitrag richtet den Blick auf die Klimakrise und fragt nach ihrer Rolle in der Verschärfung bestehender soziale Ungleichheiten und der Entstehung neuer sozioökonomischen Risiken. Gleichzeitig ist die gesellschaftspolitische Dringlichkeit des Klimawandels außerhalb klimawissenschaftlicher Expertise jedoch keine selbst-evidente Tatsache, sondern eine diskursive Figur: sie wird von bestimmten Trägergruppen geteilt und etabliert, während sie von anderen delegitimiert und als Bedrohung de-thematisiert wird. Dieses Spannungsverhältnis wird umso dynamischer, je unmittelbarer materielle und symbolische Verteilungskämpfe von der „neuen“ Dimension des Klimawandels affiziert werden: die Thematisierung seiner direkten Risiken (Hitze, Dürre, Extremwetter, etc.) und der indirekten Risiken seiner wohlfahrtsstaatlichen Bearbeitung (Emissionssteuerung, Energiewende, Agrarreformen etc.) wird so Teil einer neuen Iteration altbekannter Klassen- und Kulturkämpfe unter teilweise neuen Vorzeichen.

Die vorgestellte Studie trägt zum Verständnis dieser Dynamiken bei, indem sie analytisch unterscheidet zwischen (a) direkten Risiken, wie extremen Wetterereignissen, und indirekten Risiken, die sich aus Maßnahmen zur Eindämmung und Anpassung wie der CO<sub>2</sub>-Bepreisung oder der Schließung von Fabriken für fossile Brennstoffe ergeben, und (b) den Wegen, wie diese Risiken zu materiellen Verlusten (z. B. Sachschäden, verlorene Vermögenswerte, Arbeitsplatzverlust, Energiearmut) und symbolischen Verlusten (z. B.

Statusverlust, verlorene soziale Ansprüche) führen. Empirisch erhebt das Projekt sowohl sozioökonomische als auch länderspezifische Unterschiede in Bezug auf Risiken und die damit verbundenen materiellen und symbolischen Verluste. Auf der Grundlage einer Mixed-Method-Analyse aus Surveys und Fokusgruppen in Deutschland, Belgien und Slowenien wird untersucht, wie materielle und symbolische Verluste in verschiedenen sozio-ökonomischen Gruppen wahrgenommen und erlebt werden. Dabei zeigt sich, dass in der Laienkommunikation affektiv besetzte und nach Einkommen und Werthaltung spezifische Grundhaltungen das Spekulieren über die sozialpolitische Relevanz (bzw.: Irrelevanz) des Klimawandels dominieren.